

Eduard Justi

Keßler, Franz Rudolf

Veröffentlicht in:  
Jahrbuch 1987 der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.279-282



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

## **Eduard Justi**

\* 30. 5. 1904      † 16. 12. 1986

Vorgetragen in der Plenarversammlung am 9. Oktober 1987

Von **Franz Rudolf Keßler**

Am 16. 12. 1986 verstarb Professor Dr. phil. Eduard Justi in Braunschweig. Die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft verneigt sich in Trauer und Ehrerbietung vor dem Toten, verliert sie doch in ihm einen ihrer prominentesten und aktivsten Wissenschaftler. Sie verdankt ihm in den 40 Jahren seiner Zugehörigkeit als ordentliches Mitglied eine Fülle selbstloser Einsätze, Anregungen und förderlicher Beiträge für die Gemeinschaft. Sie ist dem Verstorbenen zu Dank verpflichtet und wird ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Glücklicherweise hat Eduard Justi erleben können, wie sehr ihm die Fachwelt, seine Freunde und nicht zuletzt auch die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft Anerkennung für seine Lebensleistung gezollt haben. So war denn der 80. Geburtstag am 30. Mai 1984 ein Tag, ihn in geistiger Frische vor einem großen Auditorium zu erleben und ihm selbst zu sagen, wie sehr wir ihn verehren.

Heute dagegen bleibt uns nur die Erinnerung und ein ehrender Nachruf in Trauer.

Eduard Justi war nicht nur ein Wissenschaftler der Physik mit überragenden Fähigkeiten und eigenständigen Leistungen, sondern auch ein Wissenschaftspromotor, der durch seine klugen und weitschauenden Anregungen anderen die Gelegenheit gab, sich zu entfalten und neue Gefilde in der Physik zu erschließen. So wurde sein Rat sehr geschätzt und ihm die Mitgliedschaft in zahlreichen Kuratorien und Kommissionen angetragen. Stellvertretend seien diesbezüglich das Kuratorium der Physikalisch Technischen Bundesanstalt und das der Stiftung Volkswagenwerk genannt. Und aus seinem Wirkungskreis, insbesondere aus seinem Braunschweiger Institut, sind zahlreiche junge Wissenschaftler in die höchsten Ränge in Forschung und Lehre aufgestiegen.

Bevor sich die Würdigung den eigentlichen, man könnte sagen hauptamtlichen Bereichen zuwendet, sei erwähnt, daß sich Eduard Justi in seinem Leben stets auch den Schönen Künsten verbunden fühlte und sich hierin einen Garten Eden geschaffen hat, der ihm Kraft und Freude in den nicht immer ungetrübten Jahren seines kämpferischen beruflichen Einsatzes gab. In diesem Garten Eden war er verbunden mit seiner Gattin und vielen Freunden, die das Vertrauen spüren konnten, ihm persönlich nahe zu sein. Poesie, Musik, Malerei und insbesondere die Kunst Chinas halfen ihm, eine bewundernswerte Universalität des Geistes zu entwickeln, die es ihm erlaubte, auch in schweren und tragischen Situationen die Haltung eines unerschütterlichen Humanisten zu bewahren. In dieser Bindung an die Bildende Kunst setzte er die große Tradition seiner Vorfahren fort.

Als Physiker, Wissenschaftler und Hochschullehrer entschied sich Eduard Justi nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges für Braunschweig als den Standort seines Wirkens, als er 1946 dem Ruf an die damalige Technische Hochschule folgte. Als ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für Technische Physik gestaltete er den Wiederaufbau mit. 1954/55 war er dann auch Rektor und entsprechend ergänzend Prorektor dieser Universität. 1962 entschied sich Eduard Justi nochmals für Braunschweig, als er den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Pennsylvania ablehnte.

So war es ihm vergönnt, 40 Jahre lang in Braunschweig als akademischer Lehrer erfolgreich tätig zu sein, „sein Institut“ auszubauen und ihm einen international beachteten Rang zu geben. Viele hunderte Studenten haben ihn in seinen begeisternden Vorlesungen erlebt, viele tausende haben in der ganzen Welt seine in mehrere Sprachen übersetzten Monographien durchgearbeitet. Als frühes und damit bahnbrechendes Lehrbuch der Festkörperphysik ist diesbezüglich insbesondere das bereits 1948, also im Jahr der Erfindung des Transistors, unter dem Titel „Leitfähigkeit und Leistungsmechanismus fester Stoffe“ erschienene Werk zu nennen. Diejenigen aber, die das Glück hatten, in seinem Institut selbst wissenschaftlich arbeiten zu können, haben unmittelbar von der Kraft seines Geistes und seinem Ideenreichtum profitiert.

Eduard Justi wurde 1972 emeritiert, seine wissenschaftliche Aktivität nahm davon jedoch keine Notiz.

Das Schwergewicht der Arbeiten von Eduard Justi lag stets auf aktuellen und zukunftssträchtigen Gebieten der Physik bzw. Technischen Physik. Stellvertretend seien Bereiche wie Supraleitung, Hochmagnetfeldphysik, Thermoelektrizität, Katalyse, elektrische Leistung aus „kalter Verbrennung“, sowie Solarenergienutzung in Verbindung mit Wasserstofftechnologie genannt. Gerade der zuletzt genannte Aspekt hat ihn bis ins hohe Alter beschäftigt. So erschien noch 1984 die zweite, von ihm selbst aktualisierte Auflage seines Buches mit dem Titel: „Wasserstoff – Energie für alle Zeiten“. Mit seinen dort niedergelegten prinzipiellen Überlegungen und Rechnungen hat er wohl die letzten Zweifler davon überzeugt, daß in einem solchen, die Staatengrenzen überbrückenden Energieversorgungssystem der Schlüssel zu der Zukunftsbewältigung liegt.

Die Liste der Originalpublikationen und Patente von Eduard Justi zu all diesen innovativen Themen umfaßt mehrere hundert Titel. Gerade der immer gesuchte und gefundene Praxisbezug der Arbeiten von Eduard Justi kennzeichnet dabei seine Denkweise und ist vielleicht auch Ausdruck seiner ersten beruflichen Orientierung an der Physikalisch Technischen Reichsanstalt in Berlin.

Das wissenschaftliche Wirken von Eduard Justi fand im Laufe der Jahre viele ehrenvolle Anerkennungen z. B. durch die Berufungen in die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, deren Präsident er überdies in den Jahren 1954 bis 1958 war, in die Kgl. Schwedische Ingenieurwissenschaftsakademie und in die Kgl. Akademie in Göteborg. Eduard Justi war auch Mitglied der Cooperation Méditerranéenne pour l'Utilisation de l'Energie Solaire (COMPLES) und ihres Rates. Ferner wurde er zum Leiter des Schwerpunktes „Energieumwandlung“ der DFG berufen. Schließlich erhielt er aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten das Kommandeurskreuz des Kgl. Schwedischen Nordstern-Ordens.

In die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft (BWG) wurde Eduard Justi 1946 berufen. Wie an jeder Stelle, so hat er auch hier seine Berufung als Verpflichtung verstanden. Wir haben ihm jetzt zu danken für seine Beiträge zur Entwicklung und Selbstfindung unserer Wissenschaftlichen Gesellschaft. Von 1949 bis 1951 war er Generalsekretär unserer Gesellschaft. Die ihm angetragene Präsidentschaft in den Jahren 1952 und 1953 führte er gleichermaßen mit glücklicher Hand und Erfolg. 1949 begründete er die „Abhandlungen der BWG“ als eigenständiges Publikationsorgan für das wissenschaftliche Wirken unserer Mitglieder. 1953 gelang es ihm, der BWG die Zuerkennung des Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes durch das Land Niedersachsen zu erwirken. Dies und die von Eduard Justi mitarbeitete und dann 1953 in Kraft getretene neue Satzung ergaben für unsere Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft eine faktische Gleichsetzung mit den Wissenschaftlichen Akademien und leitete die wachsende, auch internationale Anerkennung der BWG ein. Hier muß ferner erwähnt werden, daß wir auch die Stiftung der Carl-Friedrich-Gauß-Medaille seiner Anregung verdanken.

Die Lebensleistung eines Menschen würdigen, heißt auch, wenigstens einen kurzen Blick zu werfen auf den Lebensweg, der die Stationen aufzeigt, wie sie das Schicksal vorzeichnet, der aber auch erkennen läßt, wie diese Vorgaben gemeistert und gestaltet wurden.

Eduard Wilhelm Leonhard Justi wurde am 30. 5. 1904 als Sohn des späteren Professors der Medizin Dr. med. Karl Justi und dessen Ehefrau Maria geb. Külz in Honkong/China geboren. Noch vor dem 1. Weltkrieg nach Deutschland zurückgekehrt, besuchte Eduard Justi das humanistische Gymnasium in Halle/Saale und in Marburg. Nach dem Studium der Physik, Mathematik, Chemie, Mineralogie und Geologie an den Universitäten Marburg, Kiel und Berlin wurde er 1929 in Marburg zum Dr. phil. promoviert. Berühmte Physiker wie Einstein, Planck, Schrödinger, Nernst und von Laue waren seine akademischen Lehrer, Grüneisen sein „Doktorvater“. Die Habilitation für das Lehrgebiet Physik erfolgte schließlich 1935 in Berlin, wo er nach der Promotion von 1929 bis 1943 an der Physikalisch Technischen Reichsanstalt tätig war, zuletzt als Leiter des Kältelaboratoriums.

In Berlin 1942 zum außerplanmäßigen Professor ernannt, wurde er 1943 an die Reichsuniversität Posen auf den Lehrstuhl für Angewandte Physik berufen. Zugleich erhielt er einen Ruf an die damalige Technische Hochschule Braunschweig, „an dessen Annahme ich 1943 verhindert wurde“, wie er selbst in seinem Lebenslauf schreibt. 1946 konnte er dann dem Ruf nach Braunschweig folgen.

Nur wer die näheren Umstände kennt, oder doch sich vorstellen kann, wie ein Leben mit zwei Weltkriegen und zwei Nachweltkriegszeiten verlaufen sein mag, kann auch die Persönlichkeit Eduard Justis gerecht würdigen. Umsicht und Ausdauer, Einsatzbereitschaft und kluge Entscheidungen, Geist und Fleiß, Freundlichkeit und Würde, nur solche Qualitäten können zusammen mit der Begabung solche Erfolge zeitigen.

Wir, die nunmehr haben Abschied nehmen müssen von Eduard Justi, neigen uns in Anerkennung und Dankbarkeit vor einem der unsrigen, dem wir das erfolgreiche und

erfüllte Leben nicht neiden wollen, den wir vielmehr als Vorbild einschätzen und den wir nachstreben wollen.

*Consilium suum exigemus –  
Requiescat in pace.*